

Hospiz, entstanden aus der Bürgerschaft, – ohne Ehrenamt – undenkbar! Dieser Gedanke gilt auch heute noch und ganz besonders.

Das Ehrenamt im Sozialbereich ist ein Fundament unserer Gesellschaft – getragen von Menschen, die freiwillig Verantwortung übernehmen, um andere zu unterstützen, wo staatliche oder institutionelle Strukturen oft an ihre Grenzen stoßen. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Entwicklungen zunehmend von Individualisierung, Leistungsdruck und einer „Ellbogengesellschaft“ geprägt sind, gewinnt dieses freiwillige Engagement eine besondere Bedeutung. Aber auch das Ehrenamt unterliegt diesen gesellschaftlichen Entwicklungen und die Erwartungen von Ehrenamt an die Träger im Sozialbereich nehmen ebenfalls zu.

Der Spagat bei den Erwartungshaltungen an und von ehrenamtlich Tätigen geht immer weiter auseinander. Oftmals wird von den Ehrenamtlichen dieselbe Professionalität, Verfügbarkeit und Belastbarkeit erwartet wie von hauptamtlichen Fachkräften.

Doch auch die Ehrenamtlichen selbst haben berechnete Erwartungen – sowohl an Unternehmen bei denen sie selbst beschäftigt sind, als auch an die sozialen Organisationen, in denen sie sich engagieren.

Von der Wirtschaft wünschen sie sich Anerkennung und Unterstützung: durch flexible Arbeitszeitmodelle, Freistellungen für freiwilliges Engagement oder durch unternehmerisches Mitwirken an gemeinnützigen Projekten. An ihren Einsatzorten im Sozialbereich erwarten ehrenamtlich Engagierte eine wertschätzende Einbindung, klare Rahmenbedingungen und verlässliche Kommunikation. Sie wünschen sich Schulungen, fachliche Begleitung sowie den respektvollen Umgang mit ihren zeitlichen Ressourcen – etwa durch Einsatzpläne, die sich an ihren verfügbaren Zeiten orientieren.



Auch die Möglichkeit zur Mitgestaltung, gute Strukturen und ein respektvolles Miteinander sind zentrale Anliegen, die wesentlich zur Motivation und Zufriedenheit im Ehrenamt beitragen.

Das Ehrenamt braucht Rückhalt. Es bedarf eines gesellschaftlichen Klimas, das nicht nur die Leistung des Einzelnen feiert, sondern auch den Wert gemeinschaftlichen Handelns anerkennt. Gerade im Sozialbereich ist ehrenamtliches Engagement kein bloßes „Hobby“, sondern Ausdruck eines tiefen humanitären Verständnisses und einer aktiven Mitgestaltung unserer Gesellschaft.

Mit diesen Gedanken ist ein zutiefst herzliches Dankeschön an alle Engagierten verbunden. Diese Worte sollen aber auch zum Nachdenken anregen: über das Verhältnis von Geben und Nehmen, über soziale Verantwortung – in Zivilgesellschaft, Wirtschaft und sozialen Organisationen – und darüber, welche Art von Gesellschaft wir sein wollen – heute und in Zukunft.

Mit herzlichen Grüßen



Anton Glas
Geschäftsleitung
Hospiz St. Martin Stuttgart

Tag der offenen Türen



Die Initiatoren und Organisatoren des Tages (von links): Geschäftsleitung Hospiz Anton Glas, Pfarrer Werner Laub, Vorstandsvorsitzender der Hospizstiftung, Gabriele Pfannes, Assistentin der Geschäftsleitung Hospiz, Sabine Novak, Geschäftsführerin der Hospizstiftung

Herrliches Wetter, bunte Frühlingsblumen, beste Stimmung und erwartungsfrohe Menschen, die hauptamtlich im Hospiz St. Martin arbeiten oder sich dort ehrenamtlich engagieren und sich freuen, ihre Arbeit und das Haus vorzustellen – so das Bild am Samstag, 7. April 2025, in der Jahnstraße 44 und der Karl-Pfaff-Str. 48 in Stuttgart-Degerloch.

Das Hospiz St. Martin mit dem TrauerZentrum und die Katholische Hospizstiftung Stuttgart veranstalteten erstmals gemeinsam einen „**Tag der offenen Türen**“. Schon das Motiv der Veranstaltung – gestaltet mit den Farben von Hospiz und Stiftung von der Illustratorin Lena Haase – begeisterte, ließen sich doch alle Angebote von Hospiz und TrauerZentrum darauf entdecken.

Und so öffneten auch alle Einrichtungen – das Hospiz, das TrauerZentrum und die Hospizstiftung – ihre Türen und boten mit einem **bunten Programm** viele Informationen und ermöglichten Einblicke in ihre Arbeit und besondere Ausblicke.

Kleine Filmsequenzen gaben Eindrücke aus der Arbeit in den 4 Fachbereichen – dem Stationären Hospiz, dem Ambulanten Hospiz für Erwachsene, dem Ambulanten Hospiz für Kinder und Jugendliche

und dem TrauerZentrum. In zwei beispielhaften **Begleitungsgruppen** – das sind regelmäßige fachliche Treffen zum Austausch der ehrenamtlichen Hospizbegleiter und –begleiterinnen über ihre Begleitungen – wurde das Angebot des Ambulanten Hospizes deutlich. Das ambulante Hospiz Erwachsene unterstützt schwerst Erkrankte, ihre letzte Lebensphase in der gewohnten Umgebung, sei es zuhause oder im Pflegeheim zu verbringen oder begleitet sie im Krankenhaus oder auch auf der Station, um sie und ihre An- und Zugehörigen in der schwierigen Situation des Lebensendes nicht allein zu lassen.

Das stationäre Hospiz wurde mit vielen Bildern, **Erfahrungsberichten** und besonderen Aromaanwendungen durch die Stationsleiterin und ihre Kolleginnen vorgestellt.

Das Ambulante Hospiz Kinder und Jugendliche bot für Kinder – unterstützt durch den Zirkuspädagogen Martin Bukovsek – **Zauberei und spielerische Aktivitäten** und für die Erwachsenen Informationen und Gespräche an.

Im **TrauerZentrum** konnten die Besucher und Besucherinnen die verschiedenen Angebote und Methoden der **Trauerbegleitung** kennenlernen und mit



Das Motiv des „Tags der offenen Türen“

haupt- und ehrenamtlichen Trauerbegleiterinnen ins Gespräch kommen. An einigen Angeboten – wie z.B. **meditatives Tanzen** und das **Seelencafé** – konnten die Besucher und Besucherinnen auch vor Ort selbst teilnehmen.

Die **Musiktherapeutin** und die **Kunsttherapeutin** des Hospiz begeisterten mit Beispielen ihrer Arbeit. Führungen durch das Haus mit Informationen zu Geschichte und Architektur und eine **Hospiz-Rallye**, die alle Bereiche und Häuser und einem kleinen Quiz miteinander verband, rundeten das Angebot ab.

Für das **kulinarische Wohl** sorgten fleißige ehrenamtliche Kuchenbäckerinnen und die **Sternchen Köche** der evangelischen Kirchengemeinde Stuttgart-Wangen mit zwei leckeren Suppentöpfen. Einen ganz besonderen Blick – bis zur Alb – bekamen die Besucher und Besucherinnen an der Cocktailbar auf der Dachterrasse des Hospizes.

Die Besucher und Besucherinnen interessierte besonders: **Was heißt es, Gast, Angehöriger oder auch Besucher im Stationären Hospiz zu sein?** Welches sind die Aufnahmekriterien für einen Platz im Hospiz? Wer bezahlt den Aufenthalt? Was gehört zu einer ambulanten hospizlichen Begleitung dazu? Warum passt der Zirkus Martinelli so gut zum Ambulanten Hospiz Kinder und Jugendliche? Welche Angebote macht das TrauerZentrum Menschen aller Generationen, die sich Begleitung auf dem Weg der Trauer wünschen? Wer finanziert das Hospiz und das TrauerZentrum? All diese Fragen wurden an den verschiedenen Stationen beantwortet.



Per Rallye und bunten Luftballons als Wegweisung vom Hospiz zum TrauerZentrum

Eine **gelungene Veranstaltung**, die einmal mehr gezeigt hat, dass Hospiz und TrauerZentrum trotz aller Schwere auch für Leben, Freude und Farbe stehen.

Hilfe in der Not – schnell und unbürokratisch

Ein Beispiel für die Arbeit des
Ambulanten Hospiz für Erwachsene:

Am Freitagmittag kommt ein Anruf einer Angehörigen, die verzweifelt war, weil ihr Vater (93) sterbend zu Hause war und sie ihn mit ihrem Bruder versorgte und einen dringenden Beratungsbedarf hatte. Andere Dienste waren nicht erreichbar oder hatten ihr abgesagt. Eine hauptamtliche Mitarbeiterin fuhr sofort zur Familie nach Weilimdorf und konnte sie in vielen Fragen gut unterstützen: welche Hilfen kann es geben? Lagerung? Mundpflege? Was ist zu beachten, zu tun, nicht zu tun, im Zugehen auf das Sterben? Am Samstag und Sonntag telefonierte die Mitarbeiterin zur Unterstützung und Stabilisierung der Angehörigen. Zur Entlastung der Geschwister wurde eine ehrenamtliche Begleitung organisiert, die aber nicht mehr zum Einsatz kam, weil der Vater vorher verstarb. Besonders berührend war ein langes mail der Geschwister zum Dank an den Dienst „**ich rief an und Sie waren einfach da, wie ein Engel**“. Wieder eine Bestätigung wie wichtig und wertvoll dieser Dienst ist.

20 Jahre Hospiz

Annegret Burger

Annegret Burger nimmt Abschied – Ende Juli geht sie nach **20-jähriger Dienstzeit** im Hospiz St. Martin in den wohlverdienten Ruhestand. Mit ihr verlässt eine Frau der ersten Stunde das Haus. Sie ist auch die letzte hauptamtliche Mitarbeiterin, die von Anfang an im Hospiz St. Martin dabei war. Ein besonderer Moment, der Anlass genug ist, mit Annegret Burger auf die lange Zeit ihres hospizlichen Wirkens und etwas **Hospizgeschichte** zu schauen.



Annegret Burger, Krankenschwester, Palliative Care-Fachkraft und Ethnologin, arbeitete vor ihrer Zeit im Hospiz einige Jahre auf der Palliativstation des Marienhospitals in Stuttgart. Darüber und über ihre Abschlussarbeit des Ethnologiestudiums kam sie mit Dr. Angelika Daiker, der ersten Leiterin des Hospiz St. Martin, in Kontakt, die sie 2005 für das sich im Bau befindende Hospiz St. Martin gewinnen konnte. Für Annegret Burger war die im Hospiz – stationär wie ambulant – mögliche **individuelle Begleitung** der Menschen in der letzten Lebensphase ausschlaggebend, sich für das Hospiz St. Martin zu entscheiden. Zum Zeitpunkt ihres Eintritts war das Hospiz noch in der Entstehungsphase und ein besonderer Reiz war für sie, als Teil des kleinen, damals vierköpfigen Teams, sowohl in der baulichen als auch in der inhaltlichen **Konzeption des Hospizes** mitwirken zu können. Typisch für diese Pionierphase war die hohe Motivation des kleinen Teams, gemeinsam gute Weichenstellungen für die zukünftige Konzeption des Hospizes zu entwickeln. Von Beginn an erfuhr das Hospiz aus der Bevölkerung in Degerloch und Umgebung hohe Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Viele Menschen kamen vorbei, um dies persönlich mitzuteilen.

Mit **Eröffnung des stationären Hospiz im Januar 2007** und der Ausdifferenzierung der verschiedenen inhaltlichen Säulen: stationäres Hospiz, ambulante hospizliche Beratung und Begleitung sowie Trauerbegleitung, entstand zunehmend der Bedarf einerseits nach Strukturierung der einzelnen Bereiche, andererseits

nach deren Vernetzung. Annegret Burger übernahm die Leitung des Fachbereiches **„Ambulantes Hospiz Erwachsene“** (heutige Bezeichnung) und war fortan zuständig für die ambulante palliativpflegerische und psychosoziale Beratung lebensverkürzend erkrankter Menschen und für die Gewinnung, Qualifizierung, Koordination und Unterstützung ehrenamtlicher Begleiter und Begleiterinnen. Ein Aufgabenbereich, der für sie vor allem auch eine Herzenssache war.

In den ersten Jahren war es wichtig, die Unterstützungsangebote bekannt zu machen und die einzelnen Bereiche weiter auszubauen. Tragend und für das hospizliche Arbeiten kennzeichnend war die Herausforderung, bei aller Ausdifferenzierung der einzelnen Bereiche, weiterhin umeinander zu wissen und einander auch bereichsübergreifend zu unterstützen. In einem Umfeld der täglichen Begegnung mit Sterben und Leid brauchen alle Mitarbeitenden die Gewissheit, von anderen mitgetragen zu werden.

Annegret Burger wünscht sich, dass das Hospiz ein Ort bleiben wird, an dem sich die Menschen willkommen und gesehen, aufgenommen und angenommen fühlen, was für Betroffene, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gleichermaßen gilt. Dazu gehört für sie auch, dass notwendige Grenzen nicht die Offenheit nehmen, bei besonderen Bedürfnissen von Betroffenen genau zu schauen und zu prüfen, inwiefern diese dennoch ermöglicht werden können.

In ihrer Arbeit und der Begegnung mit Sterbenden war Annegret Burger immer wieder davon berührt, wie die **Begegnung mit Sterben und Tod** Menschen oft verändert, sie mutiger und authentischer werden lässt.

In der Begegnung mit Ehrenamtlichen hat sie das große Engagement, die warmherzige Haltung und die Einstellung „wo fehlt’s, was kann ich tun?“ zutiefst beeindruckt. Für sie selbst haben all diese Erfahrungen und Erlebnisse die eigenen Prioritäten immer wieder verschoben und haben sie in ihrem positiven Menschenbild bestärkt.

Ihr eindrücklichstes Erlebnis war die Begegnung mit einem kleinen Jungen, dessen Mutter im Hospiz

verstorben war und der, als er das Hospiz später wieder besuchte, die Arme ausbreitete und spontan und aus tiefstem Herzen heraus lächelnd sagte „hier ist meine Mama gestorben“. Er hatte das Hospiz in einer sehr schweren Zeit wohl als gut und unterstützend erinnert.

Annegret Burger war es ein großes Anliegen, ihr Ausscheiden gut vorzubereiten und sie hat dafür schon im letzten Jahr die Bereichsleitung an ihre Nachfolgerin

in dieser Funktion, Frau **Eva Kramer-Well**, übergeben. Jetzt freut sie sich auf ihren Ruhestand, ist froh, dass die Dichte von Sterben und Tod im Alltag weniger wird und freut sich, mehr Zeit für die Themen und Menschen zu haben, die ihr privat am Herzen liegen.

Das Hospiz und die Hospizstiftung wünschen Annegret Burger alles Gute für den neuen Lebensabschnitt und danken ihr sehr für die langjährige Treue und ihre Arbeit.

Ehrenamt im Hospiz und TrauerZentrum

Mit seinen vier Fachbereichen – dem stationären Hospiz für Erwachsene, dem ambulanten Hospiz Erwachsene, dem ambulanten Hospiz Kinder und Jugendliche und dem TrauerZentrum – bietet das Hospiz St. Martin umfassende Begleitung, Versorgung, Beratung und Qualifizierung zu den Themen Sterben, Tod und Trauer. Alle Dienste des Hospizes sind nur möglich durch das Engagement vieler Ehrenamtlicher. Im Hospiz leisten insgesamt rd. **110 eigens qualifizierte Ehrenamtliche** wertvolle Dienste: im Alltagsdienst, in der hospizlichen Begleitung Erwachsener, in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen und deren Familien, wenn sie vom Tod und der Trauer um ein Kind oder eines Elternteiles betroffen sind, und in der Trauerbegleitung durch Einzelbegleitung oder in Trauergruppen.

Wie wird man Ehrenamtliche oder Ehrenamtlicher im Hospizdienst? Entscheidend sind in erster Linie die Persönlichkeit, die Beweggründe, das Ehrenamt aufzunehmen und die innere Haltung. Unerlässlich sind aber auch entsprechende Kenntnisse und Kompetenzen. Diese erlangen die Ehrenamtlichen durch entsprechende spezielle Qualifizierungen, die vom Hospiz durchgeführt werden. I.d.R. findet pro Fachbereich ein Lehrgang im Jahr mit ca. 10–12 Teilnehmern und Teilnehmerinnen statt. Je nach Dienst ist die Zahl der Unterrichtseinheiten unterschiedlich.

Eine Besonderheit in diesem Jahr ist, dass für das **Alltagsehrenamt**, in dem die Ehrenamtlichen die Speisen für die Patienten (Gäste) auf der Station zubereiten, die Gäste mit ihren Lieblingsessen verwöhnen und Ihnen Zuwendung geben, erstmals ein eigener

Kurs konzipiert wurde. Der Kurs umfasst 30 Stunden und mindestens eine Hospitation im hauswirtschaftlichen Bereich von 4 Stunden. Inhalte der Qualifizierung sind Informationen zur Hospizbewegung und deren Haltung, zu Palliative Care, zum Hospiz St. Martin und zum Verständnis von Spiritualität des Hospiz St. Martin. Hinzu kommt die persönliche Auseinandersetzung mit Themen wie Kommunikation, Abschied, Trauer und Demenz. 13 Ehrenamtliche haben sich für dieses Ehrenamt qualifiziert, darunter 2 Männer. Das Alter der Teilnehmer und Teilnehmerinnen liegt zwischen 50 und 70 Jahren. Das Hospiz freut sich über die große Resonanz für dieses besondere Ehrenamt – und doch braucht es noch mehr Ehrenamtliche, um diesen Dienst gut abdecken zu können.

Für das Ehrenamt im Ambulanten Hospiz Erwachsene wie auch im Ambulanten Hospiz Kinder und Jugendliche umfasst der Qualifizierungskurs je 100 Unterrichtseinheiten. Gemein ist allen Kursen eine eigene Biografiearbeit, in der es insbesondere auch um erlebte Verluste und Erfahrungen mit Sterben und Tod geht, um den Umgang mit Schwersterkrankten und ihren An- und Zugehörigen, um Kommunikation, die „Helferrolle“ und das Verständnis von Hospizarbeit und Palliative Care. Hinzukommen spezielle Themen je nach Fachbereich. Außerdem gehören auch hier Praktika oder Hospitanzen dazu. Die Qualifizierungskurse sind sehr intensiv und sind immer wieder auch eine Herausforderung für den eigenen Umgang und die Einstellung zu den Themen „Sterben, Tod und Trauer“, zum eigenen Leben und gemachten Erfahrungen. Besonders berührend war auch in diesem Kurs wieder, wie hilfreich die

Teilnehmer und Teilnehmerinnen diesen Klärungsprozess für sich empfunden haben.



Die neuen Ehrenamtlichen für das Ambulante Hospiz Kinder, Jugendliche nach Abschluss des diesjährigen Qualifizierungskurses

In diesem Jahr haben sich nach Abschluss des **Vorbereitungskurses** 8 Teilnehmende für das Ehrenamt im Ambulanten Hospiz Erwachsene und 9 Teilnehmende für das Ehrenamt im Ambulanten Hospiz Kinder und Jugendliche entschieden. Das Hospiz und die Stiftung freuen sich sehr auf die neuen Ehrenamtlichen, die am 10. Juli beim Sommerfest des Hospizes feierlich in den Dienst aufgenommen wurden.



Die neuen Ehrenamtlichen bei der feierlichen Einsetzung

Aktuell bereiten sich elf Frauen und drei Männer im Qualifizierungskurs auf das **Ehrenamt in der Trauerbegleitung Erwachsener** vor, den sie Ende Juli abschließen werden. Dieser Qualifizierungskurs umfasst 80 Stunden mit insbesondere den inhaltlichen Schwerpunkten Trauertheorie, -modelle und -prozesse, Trauerformen, Trauerbegleitung – einzeln und in Gruppen –, Gesprächsführung und Kommunikation, gruppenspezifische Prozesse, systemische Zusammenhänge in Trauerprozessen und Selbstfürsorge. Die Selbstreflexion und Auseinandersetzung mit eigenen Verlusten, der Haltung und Motivation sind auch in diesem Kurs unverzichtbarer Teil der

Vorbereitung. Die Freude auf den großen Zuwachs an neuen Ehrenamtlichen ist im TrauerZentrum groß.

Ehrenamtliche im Dienst sind auch verpflichtet, regelmäßig an einem **Gruppenaustausch** und oder einer **Supervision** teilzunehmen, um ihre Einsätze und Erfahrungen zu teilen und fachliche Impulse zu bekommen. Die Austauschgruppen sind unverzichtbar, um zum einen Herangehensweise, Methodiken, Notwendigkeiten in der Begleitung abzusichern und zum anderen, um den Ehrenamtlichen Raum für Fragen und Erlebtes zu geben. Denn die Begegnung und Konfrontation in der Begleitung am Lebensende mit vielen existenziellen und spirituellen Fragen ist fordernd und braucht das darüber „Reden“ können. In den fachlich moderierten Austauschgruppen mit klarer Ablaufstruktur fühlen sich die Ehrenamtlichen im geschützten Rahmen und können sich öffnen. Hier ist Platz für Gefühle, es kann geweint werden, wie auch gelacht werden, beides gehört dazu und vor allem wissen sich die Ehrenamtlichen hier verstanden und aufgefangen. Die Treffen werden jedes Mal als große Bereicherung und Stärkung empfunden.

Für die Ehrenamtlichen ist es auch wichtig, dass sie ihr Know-how und ihre Kompetenzen aktuell halten, erweitern und vertiefen. So veranstaltet das Ambulante Hospiz Erwachsene jedes Jahr ein **Klausurwochenende** mit externen Referenten, an denen eine intensive Auseinandersetzung zu einem Thema stattfindet, in der Regel verbunden mit praktischen Übungen. Das Thema des diesjährigen Klausurwochenendes war „Das Positive trägt – Glaube, Hoffnung und Resilienz / Positive Psychologie, der Humor und die Kraft der Hoffnung“ mit dem Referenten Ludger Hoffkamp. Die Klausurwochenenden bieten zugleich auch die Möglichkeit, dass sich hier alle Begleitenden begegnen und austauschen können.

Dieses Angebot ergänzen regelmäßige **Themenabende** für die ehrenamtlichen Begleitenden. In diesem Jahr wurden bislang die Themen „Sterbegleitung bei Menschen mit Demenz“, „Aromatherapie“ und „Leben nach dem Tod“ beleuchtet.

Besondere Wertschätzung für das Ehrenamt



Die Preisträger und Preisträgerinnen mit Alexander Wehrle (links), Dietmar Allgaier (rechts) und Familienmitglieder von Gerhard Mayer-Vorfelder

Gerhard Mayer-Vorfelder-Medaille

Das Engagement der Ehrenamtlichen im Hospiz St. Martin und im TrauerZentrum, die je nach Bedarf zu jeder Tages- und Nachtzeit im Einsatz sind und insgesamt ca. **10.000 Stunden Dienst im Jahr** leisten, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden und ist für das Hospiz von unschätzbarem Wert. Für die Ehrenamtlichen ist ihr Tun eine Selbstverständlichkeit. Für das Hospiz und die Hospizstiftung aber nicht. Beide wissen, dass das Ehrenamt einer der Grundpfeiler für die Hospizarbeit ist. Umso mehr freut uns, dass dieser Einsatz auch gesehen und anerkannt und – in diesem Jahr – auch noch besonders ausgezeichnet wurde.



Auf Initiative der Hospizstiftung und mit ihrer Unterstützung hat sich das Hospiz für sein Ehrenamt um die Gerhard-Mayer-Vorfelder-Medaille beworben. Die VfB-Stiftung hat, um das **Ehrenamt zu stärken** und den Menschen, die sich für die Gesellschaft einsetzen, **besondere Wertschätzung** zukommen zu lassen, die in Würdigung des **Ehrenpräsidenten Gerhard Mayer-Vorfelder** nach ihm benannte Auszeichnung ausgelobt. Zur großen Freude von Hospiz und Hospizstiftung wurde die Bewerbung des Ehrenamts des Hospiz St. Martin berücksichtigt und mit der Medaille ausgezeichnet. Neben dem Hospiz haben auch der Wunschewagen des ASB und Malte Specht, Jugendleiter des SK Fichtenberg, in diesem Jahr die Medaille

erhalten. Die Verleihung der Medaillen fand am 16. März vor dem Heimspiel des VfB Stuttgart gegen Bayer 04 Leverkusen statt. VfB-Präsident **Dietmar Allgaier** und Vorstandsvorsitzender **Alexander Wehrle** übergaben die Medaille stellvertretend für alle Ehrenamtlichen und mit besonderem Dank verbunden an die Geschäftsführerin der Katholischen Hospizstiftung Stuttgart, Sabine Novak. Mit der Medaille verbunden ist auch ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro, das zwischen den drei Preisträgern aufgeteilt wurde. Die Hospizstiftung wird gemeinsam mit dem Hospiz für das Ehrenamt eine besondere Veranstaltung ausrichten, um alle Ehrenamtlichen an der Anerkennung und Auszeichnung teilhaben zu lassen.



Verleihung der Martinusnadel in Silber an langjährige Ehrenamtliche

Martinusnadel in Silber

Sehr beeindruckend ist auch, dass eine große Anzahl der Ehrenamtlichen mit dem Hospiz St. Martin schon seit vielen Jahren verbunden sind und sich engagieren. Um diesen besonderen Einsatz zu würdigen, haben die Diözese Rottenburg-Stuttgart und das Katholische Stadtdekanat Stuttgart in einem feierlichen Akt zwanzig ehrenamtlich Tätigen mit einer mehr als 15-jährigen Zugehörigkeit die **Martinusnadel in Silber** verliehen. Die Martinusnadel ist ein „**Zeichen des Dankes für das Teilen von Zeit, Idee und Begabungen und das Mitgestalten von Kirche**“, so der amtierende Bischof Dr. Klaus Krämer der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Der Name der Nadel leitet sich vom **Heiligen St. Martin von Tours** ab, der bis heute eine Symbolfigur für einen tiefen Glauben, für Wohltätigkeit und Nächstenliebe ist.

Einen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Zwei wunderbare Spenden haben die Hospizstiftung in diesem Jahr erreicht:

Neue Stühle! **Christian Liebrich**, Geschäftsführer der Liebrich GmbH, veranstaltet jedes Jahr ein Spendenfest mit seiner Familie, Freunden und Geschäftspartnern und bittet bei diesem Anlass seine Gäste um Spenden für einen guten Zweck. Im vergangenen Jahr beschloss Christian Liebrich, mit den erhaltenen und von ihm auch noch aufgestockten Spenden,



Sabine Novak, Christian Liebrich,
Gabriele Pfannes

ein größeres Projekt des Hospiz St. Martin zu unterstützen. Die Initiative von Christian Liebrich kam für das Hospiz St. Martin genau zum richtigen Zeitpunkt. Denn die Stühle in den Gästezimmern im stationären Hospiz mussten dringend erneuert werden, waren sie noch die ersten seit 18 Jahren und sie genügten auch nicht mehr der aktuellen Brandschutznorm. Durch die Unterstützung von Herrn Liebrich konnten jetzt alle 16 Stühle in den Zimmern ausgetauscht werden. Die in den Farben des Hospizes gehaltenen neuen Stühle sind für die Gäste angenehm und bequem und für die Pflegekräfte gut im Handling. **Ein großes Dankeschön geht an Herrn Liebrich!**

150 Jahre – Für die drei Schwestern **Ulrike, Kathrin und Sabine** ein Anlass, auf Geburtstagsgeschenke zu verzichten zugunsten von Spenden für das Ambulante Hospiz Kinder und Jugendliche. Mit einem großen Fest haben die drei ihre Geburtstage, die sie in diesem Jahr zusammen auf 150 Jahre gebracht haben, gefeiert. Sehr berührend erzählen sie, was sie zu ihrer Spendenaktion bewogen hat: „Jede von uns ist verheiratet, hat drei gesunde Kinder und wir haben auch keine finanziellen Nöte. In der Vergangenheit haben wir, auch in unserem Freundes- und Bekanntenkreis, immer wieder gesehen, dass das nur eine Momentaufnahme und überhaupt nicht selbstverständlich ist. Für unser Glück sind wir sehr, sehr dankbar. Da wir alles, was wir zum Glücklichen sein brauchen, bereits besitzen, haben wir beschlossen, statt Geschenken um eine Spende für einen guten Zweck zu bitten. Steffi Schlosser (Kordinatorin des Ambulanten Hospiz Kinder und Jugendliche) kennen wir seit unserer Kindheit. Wir schätzen sie und ihre Arbeit sehr, weshalb das gespendete Geld an das Ambulante Hospiz Kinder und Jugendliche gehen soll.“ **Eine tolle Idee – und ein großer Dank an Ulrike, Kathrin und Sabine!**



Wir brauchen Ihre Unterstützung!

Die umfangreiche Arbeit des Hospizes und das vielfältige Angebot wird zum Teil über die Kranken- und Pflegekassen oder andere Zuschussgeber finanziert oder gar nicht. Das TrauerZentrum mit allen Angeboten ist fast vollständig spendenfinanziert. Die Nachfrage nach allen Leistungen des Hospizes steigt permanent. Diese Leistungen müssen – auch finanziell – gestemmt werden.

Helfen Sie uns bitte – durch Spenden, Patenschaften, Projektspenden und Zustiftungen oder über testamentarische Berücksichtigung.

Gerne erörtern wir die verschiedenen Möglichkeiten der Unterstützung mit Ihnen.
Ansprechpartnerin: Sabine Novak,
0163 471 62 72, sabine.novak@vzs.drs.de

Das Spendenkonto ist LIGA Bank Stuttgart –
IBAN: DE08 7509 0300 0000 5005 00. Bitte geben Sie bei einer Überweisung Ihre Anschrift an.